

Gibt es einen Ausweg aus dem «Tal der Ahnungslosen»?

Ein Interview mit Gerhard Wisnewski zu den Anschlägen vom 11. September 2001 und ihren globalen Auswirkungen

Das im Folgenden in leicht gekürzter Form wiedergegebene Interview fand am 23. August 2003 im Münchner Büro von Gerhard Wisnewski statt. *[Bemerkungen zwischen eckigen Klammern sowie die Kästen wurden von der Redaktion hinzugefügt.]

Im Zentrum steht das neue Buch von Wisnewski **Operation 9/11 – Der Angriff auf den Globus**, welches – die Publikationen von Andreas von Bülow, Thierry Meyssan und anderen ergänzend – neue Untersuchungsergebnisse über eklatante Unstimmigkeiten in den offiziellen Erklärungen zu den Vorgängen vom 11. September 2001 vorlegt.

Wichtig an diesen Arbeiten scheint uns in erster Linie, dass diese Unstimmigkeiten klar hervortreten und das Fehlen einer ernsthaften offiziellen Untersuchung umso auffälliger machen. Da kein offizielles Weiß- oder Blaubuch der Attentate existiert, werden über die Urheber und den Tathergang von diesen Autoren andererseits gelegentlich Hypothesen aufgestellt, die wohl erst später eindeutig verifiziert oder falsifiziert werden können.

Es sollte in Bezug auf das kriegsauslösende Attentat vom 11. September auch sorgfältig unterschieden werden zwischen Tatusführenden und Tatregisseuren. Es kann nicht einfach vorausgesetzt werden, dass beide identisch seien. Wenn es islamistische Attentäter gewesen sein sollten, was Wisnewski eher ausschließt, so heißt das nicht, dass diese Attentäter für die Verwirklichbarkeit des Vorhabens federführend waren. Die Frage lautet also nicht: Waren Islamisten die Attentäter oder nicht? Sondern: **Wer führte die Gesamtregie?** (Vgl. dazu Kasten 1)

Wie von Bülow und Meyssan, so schöpft auch Wisnewski nebst eigenen Vor-Ort-Recherchen, aus verschiedenen Internetquellen. Ein kritisches Vorgehen wird auch bei diesen Quellen darum bemüht sein, zwischen deren faktischem Wahrheits- und Informationsgehalt und deren politischer oder weltanschaulicher Färbung zu unterscheiden. Jede Quelle muss selektieren. Eine Quelle mit römisch-katholischem Hintergrund wird aber naturgemäß andere Dinge bringen oder nicht bringen (vorausgesetzt, sie

sind ihr bekannt) als eine islamistische, eine evangelikale, eine weltanschaulich indifferente oder eine geisteswissenschaftlich orientierte etc. Mit dieser methodischen Zwischenbemerkung wollen wir unsere Leser dazu anregen, gerade im Hinblick auf den 11. September 2001 nicht nur auf das **Was**, sondern auch auf das **Woher** einer Information zu achten.

Gerhard Wisnewskis Arbeit scheint von einem Leitmotiv geprägt zu sein, das schon in seiner ersten Buchpublikation – **Das RAF-Phantom** – zutage tritt: dem Drang, hinter die Kulissen von Medienschein und offiziellen Verlautbarungen zu dringen, um entscheidende zeitgeschichtliche Vorgänge in ihrer ungeschminkten Tatsächlichkeit zu erfassen und darzustellen.

Wisnewski ist auch in anthroposophischen Kreisen kein Unbekannter. Das von ihm mitverfasste Buch **Das RAF-Phantom** (Mitautoren: W. Landgraeber, E. Sieker, München 1992) wurde seinerzeit in der Wochenschrift **Das Goetheanum** von Martin Barkhoff ausführlich rezensiert; ich selbst habe in meiner Polzerbiographie mehrfach auf es Bezug genommen. Im Kern demonstrierte **Das RAF-Phantom**, dass es sich bei den Morden am Chef der deutschen Treuhand, Detlev Karsten Rohwedder, und am Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Alfred Herrhausen, nicht um Aktionen der lahm gewordenen RAF handelte. Es waren vielmehr mit geheimdienstlicher Präzision durchgeführte Morde im Wirtschaftskrieg um den nach der Wende aufgebrochenen Osten. Nach Fletcher Prouty, einem Insider der US-Politik, waren sie eine Warnung an die Europäer. Dieses Buch war der Ausgangspunkt meines eigenen Interesses an Wisnewskis Arbeit. Sein Untertitel **Wozu Politik und Wirtschaft Terroristen brauchen**, ist nach wie vor aktuell, insbesondere im Zusammenhang mit den Vorgängen um den 11. September 2001.

Gerhard Wisnewski wird am 1./2. November 2003 am Luzerner Symposium **Der inszenierte Terrorismus** teilnehmen (siehe www.wahrheit.ch).



Gerhard Wisnewski (Foto: Jens Schwarz)

Thomas Meyer

Vom RAF-Phantom zur Akte Apollo

TM: Was war das entscheidende Motiv zu Ihrer damaligen RAF- Recherche?

GW: Ich hatte mich mit einem «harmlosen» Terror-Anschlag beschäftigt, auf Hans Neusel [Juli 1990], einen Staatssekretär im Bundesinnenministerium. Es wurde lediglich das Auto beschädigt, und Neusel wurde nur sehr leicht verletzt, doch bei diesem Anschlag kam mir etwas komisch vor. Neusels Fahrzeug war nicht gepanzert, im Gegensatz zu dem von Herrhausen, der ein halbes Jahr vorher auf dieselbe Art und Weise zielsicher umgebracht wurde. Wie konnten dieselben Täter ein halbes Jahr später so versagen? Das war die Ausgangsfrage. Dann bin ich in dieses [Neusel-]Attentat ein wenig eingestiegen, und mein Gefühl war: Ich hab's hier [beim Attentat auf Neusel] eigentlich mit so was wie dem «Celler Loch» zu tun. Damals wurde von Polizeikräften ein Loch in eine Gefängnismauer gesprengt, die Tat wurde Terroristen zugeschoben. Die Erklärung für das Scheitern des Neusel-Attentates war: Neusel soll nur an diesem Tag zufällig auf dem Fahrersitz gesessen haben, und nicht wie sonst nur auf dem Beifahrersitz, deswegen habe ihn die Bombe verfehlt. Meine Recherche ergab, dass Neusel nie einen Fahrer hatte, also nie auf dem Beifahrersitz fuhr! Das hätten auch die Täter wissen müssen, dieselben Täter, die ein gepanzertes Fahrzeug ein halbes Jahr vorher vernichtet hatten. Damit war für mich klar, dass hier was nicht stimmt. Ich hatte den Eindruck, an einem Faden gezogen zu haben, der einen ganzen Rattenschwanz von Attentaten ans Licht befördert, die von denselben Tätern [nicht die RAF] herrühren und bei denen Menschen umkamen.

TM: Sie sollen durch Ihr RAF-Buch Schwierigkeiten mit dem Verfassungsschutz bekommen haben ...

GW: 1994 gab's eine riesige Durchsuchungsaktion bei allen drei Autoren von Seiten mehrerer Landeskriminalämter. Sie haben nach einer Quelle gesucht, die in unserem Buch zitiert wurde, die Aussage eines Beamten. Das war an sich nicht illegal, das zu zitieren. Der Beamte hat aber dabei möglicherweise ein Dienstgeheimnis verraten. Man wollte uns nun zu Mitschuldigen an dieser vermeintlichen oder wirklichen Straftat machen, indem man konstruierte, wir hätten den Beamten dazu angestiftet. Das war die Taktik. [Näheres siehe die Webseite www.raf-phantom.de]. Das Verfahren wurde zwei Jahre später eingestellt.



1

Die Verbindung zwischen dem pakistanischen und dem amerikanischen Geheimdienst, Al-Kaida und Mohamed Atta

Al-Kaida konnte nur mit Unterstützung des pakistanischen Geheimdienstes (ISI) gedeihen. Der pakistanische Geheimdienstchef General Mahmud Ahmad hat sich am Morgen der Attentate in New York mit einigen Spitzen der US-Geheimdienstgemeinde getroffen. Andererseits hat derselbe pakistanische Geheimdienstchef an Mohamed Atta 100 000 Dollar überweisen lassen.

Siehe: *The Times of India*, 9. Okt. 2001.

http://timesofindia.indiatimes.com/cms.dll/xml/uncomp/articleshow?art_id=1454238160

Ferner: Michael Chossudovsky, «Mysterious 9/11 Breakfast Meeting on Capitol Hill», *Global Outlook*, Nr. 3, 2003.

TM: Im Jahre 2002 sah ich mit großem Interesse Ihren Fernseh- Dokumentarfilm «Die Akte Apollo». Steht dieser Film, der begründete Zweifel an der Echtheit der ersten Mondlandung aufwirft, für Sie in einem Zusammenhang mit Ihrem RAF-Buch?

GW: Klar. Das «RAF-Phantom» war für mich ein Schlüsselerlebnis, für mich ebenso wie für meine Mitautoren und meine Leser. Man sieht die Welt nachher mit völlig anderen Augen an. Man fängt an, die Nachrichten anders zu sehen. Man fragt sich: Wo könnte noch überall eine Lüge dahinterstecken? Man bekommt einen scharfen Blick für solche Dinge – wie Propaganda funktioniert, wie Dinge behauptet werden ohne jeglichen Beweis. Im *RAF-Phantom* handelte es sich um Schauplätze auf der Erde, die auf diese Weise immerhin grundsätzlich überprüfbar sind. Bei der Mondlandung hat man es auch mit Schauplätzen zu tun, auf denen irgendetwas passiert sein soll, was uns die Behörden oder auch die Presse berichten. In der Unüberprüfbarkeit dieser Schauplätze lag ein erster Verdachtsmoment. Das nächste ist, dass sowohl diese Botschaften über die sogenannte RAF als auch die über die Mondlandung von militärischen oder partiell militärischen Behörden wie Bundeskriminalämtern oder Nachrichtendiensten, FBI, NASA, übermittelt werden. Sämtliche Astronauten waren Militärs, das Ganze war ein militärisches Unternehmen. Deshalb lag es ziemlich nahe, so ein Thema einmal zu bearbeiten. Wenn wir schon belogen werden, was Schauplätze auf der Erde betrifft, dann lädt ja ein Schauplatz, der nicht auf der Erde ist, zur Lüge geradezu

ein. Dies waren die Ausgangspunkte zum Mondfilm.

TM: Die Mondlandung wäre also in bezug auf die Täuschbarkeit der Menschen gewissermaßen ein Präzedenzfall zum 11. September gewesen: Es ließ sich an den Reaktionen ablesen, was man der Welt durch Presse und Medien alles «verkaufen» kann ...

GW: Sicher war die Mondlandung ein militärisches Propagandaunternehmen mit einem kleineren oder größeren wahren Kern. Die Frage ist: Wie groß war der wahre Kern?

11. September 2001: «Die ersten Bilder – eine einzige Unstimmigkeit»

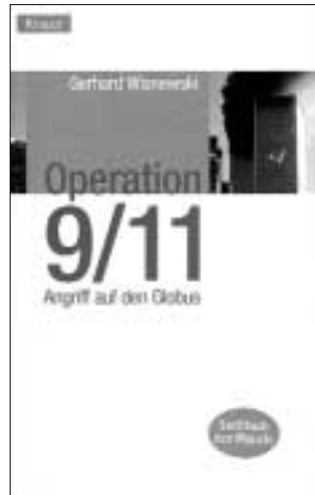
TM: Kommen wir nun zu Ihrem nächsten Film, der wiederum den Finger auf offensichtliche Unstimmigkeiten in den Erklärungen der Ereignisse legt: den vom WDR im Juni dieses Jahres ausgestrahlten Dokumentarfilm Aktenzeichen 11.9. ungelöst. Was war in diesem Falle das auslösende Moment Ihrer Recherche?

GW: Die ersten Bilder von diesem Anschlag waren für mich schon eine einzige Unstimmigkeit. Verbunden mit der Behauptung, dass es sich um Araber gehandelt haben soll. Das wäre ja glatter Selbstmord, von außen einen solchen Anschlag auf die Vereinigten Staaten zu verüben. Selbstmordattentäter gibt es ja tatsächlich, aber es gibt eben nicht den Fall, dass eine ganze Gruppe oder ein Staat oder eine Religionsgemeinschaft als Ganzes durch einen Angriff Selbstmord begehen will. Sondern der Selbstmord der einzelnen Attentäter steht im Dienste der höheren Gruppe. Und das kann man hier nicht behaupten. Das Nächste ist: Die Abschreckung der Vereinigten Staaten hat jahrzehntelang gegenüber einer Supermacht funktioniert – gegenüber der Sowjetunion –, einer Supermacht, die selbst mit Atomwaffen bewaffnet war. Diese Abschreckung hat jahrzehntelang funktioniert und soll jetzt versagt haben gegenüber einem durchgeknallten Wüstenbaron. Das halte ich für ausgeschlossen. Das waren meine ersten Eindrücke.

TM: Was war Ihr Eindruck von den Bildern Bushs in der Schule von Sarasota?

GW: Als Journalist bin ich ganz vorsichtig, aufgrund von Mimik etc. irgendwelche Schlüsse zu ziehen ...

TM: Nun ist ja nicht nur die Mimik oder Gestik, es gibt da auch den auffälligen Umstand, dass der Präsident der Vereinigten Staaten zu einer solch wichtigen Mitteilung nicht aus dem Schulzimmer herausgerufen



wird sondern dass die ganze Welt sieht, dass ihm sein Berater etwas ins Ohr flüstert. [Vgl. dazu Kasten 2]

GW: Klar. Man hätte ihm auch ein Zeichen geben können. Oder er hätte zum Beispiel unmittelbar nach diesem Akt aufstehen können. Eigentlich hätte man erwarten müssen, dass bei einer solchen Katastrophe der Präsident sich sofort freundlich von seinen Schülern verabschiedet. Oder zumindest sagt: Ich komme in zehn Minuten wieder, vielleicht ist alles nur eine Ente. Aber dennoch: So ein Verhalten ist letztlich nicht signifikant, es ist allein kein Beweis für irgendetwas.

TM: Nach dem Videofilm, der auf der Webseite von Jared Israel zu finden ist [vgl. auch *Der Europäer*, Jg. 7. Nr. 4, Februar 2003], verstrich danach noch sehr viel Zeit ...

GW: Ich glaube 20 Minuten, nicht wahr?

TM: Auf dem Videofilm sind ca. 11 Minuten Filmzeit und – wegen der Unterbrüche – ca. 20 Minuten gefilmte Zeit.

GW: Das halte ich schon für bizarr. Die Frage ist: Kommt der Präsident in diesem Moment überhaupt seinen Pflichten nach? Wenn es sich um einen authentischen Angriff auf die Vereinigten Staaten handelt, sollte man meinen, dass er sich nicht noch 20 Minuten aus Schulbüchern vorlesen lässt. Aber wie gesagt: Das sind keine harten Beweise für irgendetwas.

2

Wie ein hoher CIA-Beamter von der Öffnung der Berliner Mauer erfuhr

Folgendes Beispiel zeigt die naheliegende und gewöhnliche Art und Weise, einer hochgestellten Persönlichkeit, die sich gerade in Gesellschaft befindet, eine wichtige Nachricht zu übermitteln.

Der ehemalige CIA-Agent Milt Bearden berichtet in seinen Memoiren (zitiert in *Der Spiegel* 36/2003): «Burton Gerber, Leiter der Europa-Abteilung, der für alle CIA-Aktivitäten in Westeuropa verantwortlich war, saß mit CIA-Chef William Webster und einer kleinen Besuchergruppe westdeutscher Geheimdienstler im privaten Speisesaal des Direktors beim Mittagessen, als man ihm mitteilte, eine dringende Nachricht sei für ihn eingetroffen. Gerber entschuldigte sich, erhob sich vom Tisch und ging vor die Tür, wo man ihm die aufregende Neuigkeit mitteilte, dass die Berliner Mauer soeben geöffnet worden sei. Gerber ging in den Speisesaal zurück und teilte dem CIA-Direktor und seinen ekstatischen deutschen Gästen die Nachricht mit.»

TM: Für den Film Aktenzeichen 11.9. ungelöst traten Sie mit einer Reihe von Amerikanern in Kontakt, die auf ihren Webseiten ihre Recherchen zum 11. September veröffentlichen. Menschen wie Tom Flocco, Ann Catherine Fitts [siehe unanswerdquestions.org] und andere. Warum gerade diese Gruppen? Schienen sie Ihnen besonders glaubwürdige Informationen zu haben.

GW: Wir haben ausführlich deren Webdokumente analysiert. Wir haben über Wochen mit ihnen telefoniert. Wir hatten schließlich das Gefühl: Okay. Wir brauchen ja für einen Film ein Erzählzentrum, um das herum sich etwas abspielt und um das herum man einen Film aufbauen kann. Wenn sie dazu nur eine Einzelperson aufsuchen, sind sie schnell am Ende. Sie brauchen ein erzählerisches Zentrum. Und das muss natürlich auch seriös sein. Wir haben ganz bewusst darauf geachtet, dass wir nicht nur übernachtigte Coca-Cola-Freaks, die 24 Stunden vor dem Bildschirm sitzen, kriegen, wir wollten absolut seriöse Bürger haben. So ist diese Auswahl zustande gekommen.

«Die erste große Blamage»

TM: Sie gehen in dem Film zum 11. September sehr stark auf den Flug 93 mit dem angeblichen Absturz einer großen Verkehrsmaschine ein. Unlängst hat das FBI überraschend die Behauptung in Umlauf gebracht, der Absturz der Maschine sei nicht durch die bis jetzt als Helden gefeierten Passagiere, sondern durch die Hijacker selbst herbeigeführt worden. Wie bewerten sie diesen plötzlichen Schwenk?

GW: Das bewerte ich als die erste große Blamage in den USA im Zusammenhang mit dem 11. September. Das ist ein Rückzieher in einem zentralen Punkt. Man nimmt eine offizielle Version zurück, in die man erst mal sehr viel Prestige investiert hat. Es gibt eine Gedenkstätte, es gibt Nationalhelden, die das Flugzeug zum Absturz gebracht haben sollen. Das alles soll jetzt – April, April! – plötzlich nicht mehr stimmen! Sondern die angeblichen Terroristen sollen es gewesen sein. Hier wird also bereits von offiziellen Versionen, die man zunächst präsentiert hat, abgerückt. Das Nächste ist: Warum braucht es dazu etwa eineinhalb Jahre? Es gibt ja einen Flugdatenschreiber. Der notiert Ihnen ja praktisch jedes Fingerschnippen, das an den Bedienungselementen der Maschine vorgenommen wird. Das heißt, wenn jemand das Steuerhorn hinunterdrückt, dann haben Sie das auf dem Flugdatenschreiber, und Sie wissen sofort: Da hat jemand die Maschine in den Boden gerammt. So ist dies aber nie analysiert worden! Sondern da gab es eine riesige Diskussion: Na, was passierte da

wohl? Vermutlich hat jemand das Flugzeug zum Absturz gebracht. Warum vermutlich? Das kann man auf dem Flugdatenschreiber sehen!

TM: Aber ist der überhaupt gefunden worden? Und haben Sie den Überblick über die Datenschreiber, wo die geblieben sind jeweils?

GW: Nach unseren Informationen ist im World Trade Center keines der vier Geräte gefunden worden.

TM: Also immer zwei pro Flugzeug?

GW: Ja, es gibt ja einen Flugdatenschreiber und einen Voice Recorder [Stimmaufzeichnungsgerät] pro Maschine. Bei zwei Maschinen also vier Geräte. Bei den anderen beiden Maschinen sind solche Geräte angeblich gefunden worden. Doch die Daten der Flugschreiber, das heißt die Betriebszustände der Maschine, werden geheim gehalten, ebenso wie die Aufzeichnungen der Voice Recorder. Nur den Voice Recorder von Pennsylvania durften die Angehörigen hören. Aber Ihnen wurde untersagt, über den Inhalt mit irgendjemandem zu reden. Dennoch sickerte durch – ich glaube durch die New York Times – dass auf dem Voice Recorder der Angriff der Passagiere auf das Cockpit nicht dokumentiert ist. Das ist nun eine Riesenblamage für die US-Regierung: Sie haben ein gewaltiges Prestige investiert in diese Heldengeschichte. «Lets roll!»: Das war der angebliche Schlachtruf des Passagiers Todd Beamer auf das von den Terroristen besetzte Cockpit, das wurde dann der Schlachtruf zum Angriff auf den Globus.

«Keine frevelhaften Verschwörungstheorien tolerieren»

TM: Sie stellen Ihrem Buch als Motto den folgenden Ausspruch von George Bush voran: «Wir müssen die Wahrheit über den Terror herausfinden. Lasst uns niemals frevelhafte Verschwörungstheorien im Zusammenhang mit den Anschlägen vom 11. September tolerieren – boshafte Lügen, die bezwecken, die Schuld von den Terroristen abzulenken.» Wollten Sie mit diesem Motto, das aus dem Munde eines Menschen stammt, der zur Wahrheit gelinde gesagt, kein ungeprübtes Verhältnis hat, dem Reden von Verschwörungstheorien gewissermaßen den Wind aus den Segel nehmen?

GW: Nein, ich wollte George Bush nur beim Wort nehmen. Deswegen habe ich dieses Motto vorangestellt. Ich möchte nicht irgendwelchen frevelhaften Verschwörungstheorien Raum geben oder nachgehen. Ich möchte den Fakten nachgehen und wo möglich eine plausiblere Version entwickeln. Ich finde, dass George Bush vollkommen Recht hat mit diesem Zitat. Nur

finde ich, er sollte es endlich Mal auf die eigene Verschwörungstheorie anwenden. Im Internet hätte George Bush mit seinen Verschwörungstheorien überhaupt keine Chance, ernst genommen zu werden. Und man muss da eigentlich gar nicht im Konjunktiv sprechen: Er wird ja damit auch nicht ernst genommen. Er geht ja da mit Pauken und Trompeten mit seiner Version baden.

TM: Das zeigt ja auch die humoristische Dollarnote aus Kanada, auf der statt One Dollar zu lesen steht One Deception (Eine Täuschung.) Ich will dafür sorgen dass ein Bündel davon beim Terrorismus-Symposium in Luzern aufliegt, damit bei dem traurigen Thema auch der nötige Humor nicht völlig fehlt ...

GW (lacht): Sehr schön.

Operation Northwoods als Vorbild für die Anschläge vom 11. September?

TM: Sie stellen im Buch dar, dass das Szenario Operation Northwoods (siehe Kasten 3), das für Kuba vorgesehen war, auch für die Erklärung des 11. September, zumindest partiell, in Betracht gezogen werden müsse. Auf welche der vier Flüge trifft dieses Szenario am ehesten zu? Und wie müsste man sich unter solchen Umständen das Schicksal der umgekommenen Passagiere vorstellen?

GW: Die Passagiere wären dann, gemäß Operation Northwoods, auf einer geheimen Basis gelandet. Es hätte sich dann um Statisten mit gefälschter Identität gehandelt. Und nach der Operation Northwoods hätten alle überlebt. Aber wir wissen nicht, welche Variante am 11. September zur Anwendung gekommen ist. Es kann auch sein, dass es sich um einen Mix gehandelt hat. Die

3

Operation Northwoods

Zu Beginn der 60er Jahre wurde von US-Militärs unter Leitung von General Lemnitzer der Plan entwickelt, zwei gleich aussehende Flugzeuge nacheinander Richtung Kuba starten zu lassen. Das erste war voller CIA-Agenten und sollte bald nach dem Start landen, um durch ein gleich aussehendes unbemanntes Drohnenflugzeug ersetzt zu werden, das in der Nähe aufsteigen, über Kuba ein Notsignal absenden und danach durch Explosion in der Luft gesprengt werden sollte. Alle Welt würde sehen: Die Kubaner haben ein mit Zivilisten besetztes Flugzeug abgeschossen. Einer Invasion Kubas würde nichts mehr im Wege stehen. Präsident Kennedy lehnte den Plan ab, was zu den Mitursachen seiner späteren Ermordung gehören dürfte.

Siehe: www.gwu.edu/~nsarchiv/news/20010430/doc1.pdf

Palette reicht da von Namen, die nur auf Listen existiert haben bis hin zu wirklich betroffenen Opfern, die ahnungslos in diese Operation einbezogen wurden.

Ungelöste Identifizierung der Toten

TM: Sie bezweifeln aber nicht, dass es wirkliche Tote gegeben hat?

GW: Gewiss, es kann sein, dass neben dem World Trade Center auch in den Flugzeugen wirklich Menschen zu Tode gekommen sind – oder verschwunden sind. Denn da möchte ich mal ganz klar sagen: Für mich sind diese Menschen nicht tot, sondern verschollen, weil es bis jetzt an einer vertrauenswürdigen Identifizierung fehlt. Man kann ja einen Menschen bekanntlich erst wirklich für tot erklären, wenn entweder ein ganz langer Zeitraum verstrichen ist, seitdem er vermisst wurde; oder falls er zweifelsfrei identifiziert wurde. Die Identifizierungen sind aber von Militärinstituten durchgeführt worden, nicht von unabhängigen zivilen Instituten, und deswegen sind sie für mich nicht vertrauenswürdig, sondern Bestandteil einer militärischen Operation. Für mich bleibt daher die Tatsache bestehen, dass diese Menschen nicht ordentlich als Tote identifiziert worden sind. Wenn das so ist, dann sind sie nach wie vor verschollen.

TM: Für den Bürgermeister Stull gab es keinen Zweifel an der Identifizierung der Toten mittels Genanalyse, nicht wahr?

GW: Herr Stull ist ja kein Experte auf dem Gebiet der Identifizierung. Ich denke, er glaubt den Behörden in diesem Punkt. Andererseits: Warum wurden denn die Hijacker nicht identifiziert? Im Falle Pennsylvania wurde denen auf allen vier Totenscheinen lediglich der Name «John Doe» gegeben. Das bedeutet soviel wie «unbekannter Toter» oder Hans Hase. Das ist doch sehr verwunderlich. Und andererseits will man den Weg der Hijacker genau nachgezeichnet haben. Man hat ihre Hotelzimmer, man hat ihre Mietwagen. Also kann man dort Gewebereste finden. Haare, Hautschuppen, was immer. Warum konnte man denn diese Hijacker nicht identifizieren und ihnen Namen geben?

Fragen zum Angriff auf das Pentagon

TM: Wer hat die in Ihrem Buch gezeigten Bilder aus dem Innern des verwüsteten Pentagon gemacht und vermittelt?

GW: Die kommen aus Pentagonarchiven. Aber da würde ich auch sagen: Wenn in mein Verteidigungsministerium ein riesiger Jetliner rast, dann werde ich doch

in der Lage sein, den auch zu fotografieren, oder zumindest Teile von ihm. Wo sind die Fotos? Und dann gibt es ja auch drei Durchschusslöcher. Zumindest eines der Austrittslöcher spricht für eine Rakete. Es kann nicht durch ein abstürzendes Flugzeug verursacht worden sein, denn ein Flugzeug verliert beim Absturz seinen Auftrieb und schlittert über den Boden. [Zeigt auf ein Foto:] Hier dieser Boden an dem Austrittsloch im Pentagon ist aber unbeschädigt. Zudem ist dieses Loch kreisrund. Das heißt, das Objekt, das hier ausgetreten ist, muß sich im Fluge befunden haben, sonst hätte es auch nicht ein kreisrundes, sondern eher ein halbrundes Loch verursacht. Aber es kommen ja noch Dinge dazu, die gar nicht im Buch stehen.

TM: Zum Beispiel?

GW: Zum Beispiel der erstaunliche Umstand, dass Sie eine sehr hohe Maschine haben, die in der Vertikalen fast so hoch ist wie das Pentagon. Sie berührt weder den Boden, noch geht das Heckleitwerk über das Dach drüber. Das ist ein Kunststück, das müsste mir mal ein Berufspilot vorführen. Es ist, als würden Sie mit diesem riesigen Flugzeug unter einer Brücke durchfliegen. Eigentlich hätte der Pilot aber 100 bis 200 Meter vor dem Einschlag auf dem Boden aufsetzen müssen, um nicht Gefahr zu laufen, das flache Gebäude zu verfehlen oder nur zu streifen ...

TM: Auch die Fassade hätte nach einem Einschlag durch eine Verkehrsmaschine anders aussehen müssen.

GW: Natürlich. Beim World Trade Center sehen Sie die Kontur der Maschinen in der Fassade, bis hin zu den Flügelspitzen. Selbst wenn man jetzt annimmt, die Flügel würden nicht in das Gebäude eindringen, müsste man zumindest doch die Fassade beschädigt sehen wie nach dem Einschlag von zwei Sensen – abgesehen vom kreisrunden Loch –, und wo sind die Flügel dann geblieben? Und der ganze Rest?

TM: Nun noch ein paar Fragen im Zusammenhang mit den Erklärungen einzelner Fluglotsen. Sie führen das Zeugnis der Fluglotsin Danielle O'Brien an, die eine andere Identität der Pentagonmaschine feststellt. Werden solche Fluglotsen, die der Presse gegenüber bereits ausgesagt hatten, von der offiziellen Untersuchungskommission mit ihren öffentlichen Hearings herangezogen?

GW: Weiß ich nicht. Es wäre natürlich erste Pflicht, solche Leute zu vernehmen.

Bizarres Lob der CIA durch Bush

TM: Was sagen Sie zu folgendem, Ihnen wohl bekannten Vorgang: Im März 1999 hat der deutsche Ver-

fassungsschutz der CIA über die Existenz eines in Deutschland agierenden angeblichen Todespiloten Informationen zukommen lassen. Die CIA hat diese Informationen nicht an das FBI weitergeleitet, was die Einreise des Betroffenen in die USA verunmöglicht hätte. Jetzt macht man den Deutschen Vorwürfe, sie wären nicht wachsam genug gewesen.

GW: Der Vorwurf ist lächerlich. Denn US-Botschaften haben selbst im Nahen oder Mittleren Osten über Jahre verdächtige Personen einreisen lassen und diesen Personen aus dem islamistischen Bereich Visa ausgestellt. Dafür gibt es als Zeugen einen ehemaligen Beamten einer solchen Botschaft. Der ist auf der Webseite unanswerdquestions.org zu finden, wo er berichtet, wie er sich mit Händen und Füßen gewehrt habe gegen diese Praxis, diesen Leuten Visa auszustellen. Den Deutschen den Vorwurf zu machen, dass sie irgendeinen dubiosen Verdächtigen nicht weitergemeldet hätten, das ist komplett lächerlich. Wir sollten aber nicht übersehen, dass das wiederum Ablenkungsmanöver sind: Man deckt hier scheinbar Skandale auf und verkauft uns die Geschichte von den Arabern als Hijackern, wofür es ja keine Beweise gibt. Indem man behauptet, man sei nicht gewarnt worden vor dem oder jenem Todespiloten, lenkt man uns auf diese Fährte und verkauft uns gleichzeitig, dass es diesen Todespiloten gab, dass er das Verbrechen vorhatte und dass er es ausgeführt hat. Nur wurde eben nicht vor ihm gewarnt. Das bezweifle ich. Besser gesagt: Es gibt dafür keine Beweise.

TM: Warum wird von offizieller deutscher Seite gegen derlei, wie Sie sagen, lächerliche Beschuldigungen nicht in aller Form protestiert?

GW: Ja, das sollte man erwarten. Ich glaube aber – und ich bin wirklich kein Freund der Politik von Schröder –, die politische Lage für die deutsche Bundesregierung ist extrem kompliziert und obendrein gefährlich.

TM: Wo sehen Sie die Gefahr?

GW: Die Gefahr ist, die USA diplomatisch international zu kompromittieren. Die Frage ist, ob die deutsche Regierung sich das leisten kann. Wir haben ja erlebt, was geschah, als die Deutschen sich im Sicherheitsrat in der Irakfrage von den USA distanzieren. Die USA haben jedem Land den Krieg erklärt, das Terroristen in Schutz nimmt, unterstützt oder beherbergt. Das heißt jedem Land, denn kein Land kann ausschließen, dass in seinen Grenzen Terroristen unterwegs sind! Das sind Drohungen, die im Hintergrund stehen. Wirklich eine komplizierte Lage.

TM: Bleiben wir noch einen Moment bei den Geheimdiensten: Was sagen Sie zum Besuch Präsident Bushs am 26. September 2001 im CIA- Hauptquartier,

wo in seinem Beisein eine Art fröhliche Party gefeiert wurde und er sämtlichen CIA- Mitarbeitern und deren Chef George Tenet seine vollste Anerkennung für ihre Arbeit aussprach. Die Sache war auf der Webseite des Pentagon zu lesen (siehe *Der Europäer*, November 2001), wurde aber bis heute nirgends kritisch reflektiert. Ist das nicht auch, um Ihren Ausdruck zu verwenden, ein «bizarres» Ereignis?

GW: Vollkommen bizarr, wenn das so ist, wie Sie das schildern. Dass die Dienste in den USA, die Polizeibehörden versagt haben, steht fest, sonst hätte es dieses Ereignis nicht gegeben. Dass der Präsident dann denselben Leuten zwei Wochen später einen Persilschein ausstellt, ist äußerst bizarr. Eigentlich hätte man zumindest erwarten müssen, dass sämtliche Chefs der Geheimdienst- und Polizeibehörden ausgetauscht werden, dass die gesamte Organisation auf den Kopf gestellt wird, dass es Untersuchungsberichte gibt über jede einzelne Behörde.

Die versuchte Psychiatisierung Andersdenkender greift bei der Bevölkerung nicht

TM: Wie beurteilen Sie die Recherchen von Andreas von Bülow, der sich ja sehr mit den Diensten beschäftigt hat?

GW: Ich sehe sowohl sein neues Buch als auch die Bücher von Mathias Bröckers als Ergänzung an, oder, um nicht eine Hierarchie aufzubauen, ich sehe mein Buch als eine Ergänzung ihrer Recherchen an. Ich glaube, dass jedes Buch seine absolut wichtige Aufgabe hat. Und das Wichtigste ist eigentlich, dass die Autoren nicht allein sind. Denn diese Geschichte ist eindeutig für einen Menschen, für einen Autor viel zu groß. Und es hilft der Glaubwürdigkeit, wenn verschiedene Autoren, die vorher nichts miteinander zu tun hatten, was hier ganz offensichtlich ist, zu ganz ähnlichen Ergebnissen kommen. Das hilft, der Tendenz zur Psychiatisierung vorzubeugen, nach dem Motto: Die sind alle einem Wahn verfallen. Das müsste ja ein Virus sein, der sich international schnell verbreitet! Kürzlich wurde versucht, in einer Panoramassendung vom NDR, Bröckers, Bülow und mich wüst in die Pfanne zu hauen. Es hat allerdings nicht funktioniert. Das gesamte Forum von «Panorama» war hinterher total voll von Ablehnung (gegenüber der Sendung), wie ich sie noch nie erlebt habe. Denn normalerweise haben sie in einem Forum beides drin, pro und contra. Es wurden von Kollegen, aber auch von Amerikanern aus New York Protestbriefe geschrieben, die diese Panoramaberichterstattung als völlig tendenziös ablehnten (siehe auch die

Webseite www.operation.de). Im übrigen sind mittlerweile gemäss einer sensationellen ZEIT-Umfrage immerhin 20 Prozent der Deutschen der Meinung, die US-Regierung habe bei den Anschlägen die Finger im Spiel gehabt. Und bei der Panoramaumfrage, also im Zusammenhang mit einer Sendung, die eine solche Vorstellung komplett ablehnt, waren es über 60 Prozent, die der Meinung waren, die US-Regierung habe die Anschläge selber in Auftrag gegeben.

TM: In einem der letzten Ausgaben des Spiegel hat man es mit der Psychiatisierungsmasche auch gegen Bülow versucht ...

GW: Ich finde es sehr interessant, dass die Praxis der Psychiatisierung von DDR-Regimekritikern, von denen behauptet wurde, sie seien durchgeknallt, noch vor wenigen Jahren in der Bundesrepublik angeprangert wurde. Dieselbe Praxis wird neuerdings in der Bundesrepublik angewandt! Das ist für mich eine Art Sowjetisierung der Bundesrepublik. Ich weiß nicht, wo das noch enden soll. Der nächste Schritt in der DDR und der Sowjetunion war ja die Einlieferung in psychiatrische Anstalten.

TM: Das scheint mir ein ganz globales Phänomen zu sein. Überall wird man Andersdenkende für psychiatrietauglich zu erklären suchen. Davon kann auch Michael Ruppert ein Lied singen, der zu den ersten gehört, die in bezug auf den 11. September sachkundige Beobachtungen vorbrachte und relevante Fragen aufwarf.

Der Abschaffung der Verfassung entgegen?

TM: Wenn ich nochmals den Bogen zu Ihrem RAF-Buch zurückspannen darf: Sie fordern bereits dort am Ende des Vorworts Wachsamkeit gegenüber Bedrohungen der Verfassung, in Form des Zitats: «Bürger, schützt eure Verfassung!» Nun haben die Ereignisse vom 11. September ganz besonderen Anlass geboten, in den USA, aber auch etwa in Deutschland unfreiheitliche Verfassungsänderungen durchzuführen. Gegen-



Das Interview im Münchner Büro von Wisnewski

wärtig ist eine Neuauflage des Patriot Act in Vorbereitung. Kommt sie durch den Kongress, dann soll es genügen, in irgendwelchem Verdacht zu stehen, um festgenommen zu werden.

GW: Darin zeigt sich klar die Tendenz, die Verfassung im Grunde abzuschaffen. Und diese Tendenz haben wir auch in Deutschland. Der deutsche Innenminister Schily hat ja nach dem 11. 9. ebenfalls ein ähnliches Gesetzespapier durchgepeitscht – wie wir jetzt eigentlich alle feststellen: auf einer Nullgrundlage, weil das Modell des 11. 9., wie es von diesen Behörden angegeben wurde, so gar nicht stimmt. – Anthroposoph ist doch der Herr Schily?

TM: Zur Anthroposophie gehört meines Erachtens im Sinne von deren Begründer ein durchaus realistisches Erfassen der zeitgeschichtlichen Tatsachen. Davon ist bei Otto Schily in wichtigen Dingen nichts zu sehen. Denn wenn Schily, wie nach dem 11. September öffentlich von ihm geäußert wurde, der Ansicht ist: Ja, wir müssen den Amerikanern doch dankbar sein, denn sie haben uns vom Nationalsozialismus befreit, dann hat er damit zwar keine Unwahrheit, aber eine vielleicht noch schlimmer wirkende Halbwahrheit ausgesprochen. Denn wenn die andere Hälfte der Wahrheit, dass der Hitlerismus auch mit Hilfe anglo-amerikanischer Finanzkräfte aufsteigen konnte, wie das schon Anthony Sutton nachgewiesen hat, ausgeblendet bleibt, dann haben wir es eben mit fatal wirkenden Halbwahrheiten zu tun. Schily ist wie die meisten gegenwärtigen europäischen Politiker der amerikanischen Politik aus dem einfachen Grunde nicht gewachsen, weil sie sie in bedeutenden Punkten falsch einschätzen.

GW: Ja. Allerdings bin ich andererseits den Amerikanern auch sehr dankbar für die demokratische Grundausbildung, die ich genießen durfte. Es wurde mir jahrzehntelang beigebracht, dass ich in einer Demokratie lebe, dass ich Zivilcourage besitzen muss, dass ich meinen Mund öffnen muss, dass ich politisch tätig werden soll, dass ich mich einmischen soll, dass ich insbesondere gegen antidemokratische Tendenzen aufstehen soll. All das mache ich jetzt, und zwar aufgrund dieser Grundausbildung der Amerikaner, und der Briten natürlich. Und sie können sich nun natürlich nicht beschweren, wenn dieselben Maßstäbe, die sie vorher zum Beispiel bei rechtsradikalen Tendenzen in Deutschland angelegt wissen wollten, jetzt an sie angelegt werden.

TM: Die Frage ist natürlich auch, wieweit von politisch führender amerikanischer Seite diese demokratischen Ideale nur als Phrasen benützt wurden, weil man weiß, dass die Menschen nach solchen Idealen verlangen. Demokratie als Placebopille, als Fassade, um dahinter umso ungestörter Machtpolitik treiben zu können ...

GW: Es gibt ja nicht DIE Amerikaner. Aber in der Tat wurde von bestimmten US-Administrationen oder von bestimmten Machtzirkeln, die in einer Administration ihren Ausdruck finden, die Demokratie in zweierlei Hinsicht benutzt: Einmal als Legitimationsquelle gegenüber der Bevölkerung, zum anderen als ideologische Waffe gegenüber dem Osten. Und was mich sofort nach dem Zusammenbruch der Mauer beunruhigt hat, das war, dass die Demokratie zumindest nicht mehr als ideologische Waffe gebraucht wurde. Als der Ostblock noch existierte, hat jeder Politiker in Deutschland permanent das Wort freiheitlich-demokratische Grundordnung im Mund geführt. Und kaum war die Mauer gefallen, verschwand der Ausdruck aus dem politischen Sprachgebrauch. Das fand ich schon bedrohlich. Und leider hat sich das auch so weiterentwickelt, wie ich's schon befürchtet hatte.

TM: Sie haben auf den Unterschied zwischen Amerikanern und amerikanischen Regierungs- oder Machtkreisen Wert gelegt. Diesen Unterschied versuchen wir auch seit der ersten Nummer dieser Zeitschrift ins Bewusstsein zu heben.

GW: Man muss immer zwischen dem Volk und den Machthabern unterscheiden. Ich war jetzt sehr oft auch in den Vereinigten Staaten. Ich habe unglaublich nette Leute getroffen. Ich würde gern wieder hinfahren, kann Ihnen aber nicht sagen, ob das möglich ist.

TM: Es muss ja in der Tat damit gerechnet werden, dass man, wenn man mit einer solchen Scherz-Dollarnote erwischt wird, nach Guantanamo geschickt wird ... Doch Scherz beiseite, was ich positiv finde im Zusammenhang mit all diesen Tragödien, und das zeigt auch Ihr Film und Ihr Buch: Je mehr offensichtlich oder verdeckt gelogen wird, umso mehr Menschen scheint es umgekehrt zu geben, die das als eine Herausforderung erleben, nun umso genauer auf die wirklichen Tatsachen hinzublicken. Dies zeigt sich bisher vor allem im Internet. Können wir von den herkömmlichen Medien Ihrer Ansicht nach in dieser Richtung überhaupt noch etwas erwarten?

«Die etablierten Medien verhalten sich starr»

GW: Nun, da gibt es ja bekanntlich das Prinzip der Rückstöße, wie das mal genannt wurde. Es besagt, dass wie jedes Gewehr, so auch jede politische Aktion einen Rückstoß erzeugt. Und es muss deshalb darauf geachtet werden, dass die Energie nach vorne losgeht und nicht nach hinten. Was wir nun beim 11. 9. erleben, ist, dass dies überhaupt nicht funktioniert hat, sondern dass die Rückstöße dieser Operation gewaltig sind und sich all-

mählich potenzieren. Zunächst haben sie sich im Internet aufgebaut, dann aber in Deutschland auch in Medien wie dem WDR, im Zweitausendeins Verlag, im Knauer Verlag. Weitere Beispiele sind die öffentlichen Veranstaltungen, die jetzt zum 11. September überall stattfinden. Zunächst existierten zwei Realitäten nebeneinander – der Schuss nach vorn und der nach hinten. Jetzt beginnt jedoch der Rückstoß, die beabsichtigte Wirkung tatsächlich zu konterkarieren und zu bedrohen. Das zeigt sich auch daran, dass die gesamten etablierten Medien in einer großen Glaubwürdigkeitskrise stecken. Das merke ich zum Beispiel an den Zuschauerreaktionen auf verleumderische Fernsehbeiträge mir oder uns gegenüber, ich merke das an den Zuschriften, die ich jeden Tag bekomme, ich merke das an den Veranstaltungen, bei denen ich bin, wo man sofort die Stimmung spürt gegen die etab-

4

Was eine anti-westliche Stimmung fördern würde

Rudolf Steiner sprach am 1. Dezember 1918 (GA 186) in einem Vortrag vor Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft von drei Zukunftsfähigkeiten innerhalb der westlichen, der europäischen und der östlichen Menschheit. Im Westen wird sich der «mechanische Okkultismus», in der Mitte der «hygienische» und im Osten der «eugenetische Okkultismus» entwickeln. Die Entwicklung dieser in dem Vortrag näher charakterisierten Fähigkeiten wird aber bei den Europäern und den Ostmenschen beeinträchtigt oder gehemmt, «wenn starke Antipathien gegen die Menschen der Westländer in ihnen spielen, wenn diese Dinge nicht objektiv betrachtet werden können». Dagegen wird die künftige Fähigkeit zum mechanischen Okkultismus bei den Westmenschen «unterstützt, wenn sie aus gewissen Instinkten des Hasses heraus entwickelt wird». Dies gilt sowohl für Hassinstinkte bei den Westvölkern selbst als auch, wie erwähnt, für Antipathien gegen den Westen bei den europäischen und asiatischen Völkern. Für das Letztere ist der im Interview erwähnte gegenwärtig stark auflebende Anti-Amerikanismus ein Beispiel; für Ersteres die amerikanische «Kreuzzugsstimmung», die darin «besteht, dass Amerika berufen sei, Freiheit und Recht und ich weiß schon nicht, was die schönen Dinge alle sind, über die ganze Erde zu bringen». Diese durch das ganze 20. Jahrhundert in höherem oder minderm Maße konstatierbare Kreuzzugsstimmung wurde unmittelbar nach den September-Attentaten in besonders heftiger und schrankenloser Art entfacht («what's needed is a unified, unifying Pearl Harbor sort of American fury»).

Der Europäer und der Ostmensch müssen also lernen, die schlimmsten und aufwühlendsten Zeitereignisse mit Gelassenheit und Objektivität zu betrachten, wenn sie nicht die Zukunftsfähigkeit der Westmenschen in einseitiger Weise fördern und die Entwicklung ihrer eigenen Zukunftsfähigkeiten nachhaltig stören wollen.

lierten Medien. Da existiert Hohn und Spott bis hin zur Wut in der Bevölkerung über Medien wie den *Spiegel*, das Fernsehen etc. Die Stimmung ist wirklich am Kochen.

TM: Das führt nun zunächst zu einer pauschalen anti-amerikanischen Stimmung in der Bevölkerung. Dies ist jedoch ein sehr bedenkliches Phänomen (siehe dazu Kasten 4). Und diese Tendenz wird nun noch verstärkt durch die Vorgänge in England. [Ministerrücktritte und Kellys Tod.]

GW: Natürlich. Und während von Seiten etablierter Medien noch der Anschein erweckt wird, als würden wir etwas Ungeheuerliches behaupten, wenn wir sagen, dass am 11. 9. gelogen wurde, berichten sie immerhin selber über die Kriegslüge im Irak, die Lügen der Blair-Regierung, der Bush-Regierung, die Fälschungen bei Powells UNO-Auftritt, die gefälschten Dokumente. Nur wir sollen im Hinblick auf den 11. September spinnen! Doch das Entscheidende ist die Glaubwürdigkeitskrise der etablierten Medien. Und das Problem ist: Diese etablierten Medien verhalten sich starr. Das heißt, sie reagieren auf diesen Angriff unflexibel. Das ist auch für diese Medien gefährlich, weil das letztlich zu Auflösungserscheinungen führen kann. Ich muss ja flexibel und elastisch reagieren auf Energien, die auf mich einwirken. Wenn ich aber starr reagiere wie beispielsweise eine Glasscheibe, dann geht sie zu Bruch, dann geht ich zu Bruch, dann geht meine Glaubwürdigkeit zu Bruch. Ich muss versuchen, diese Energien aufzunehmen und mit ihnen umzugehen und sie nicht einfach als «absurd» zurückweisen. Das ist gefährlich, vor allen Dingen, wenn es sich um eine breite Stimmung in der Bevölkerung handelt.

Das Tal der Ahnungslosen

TM: Halten Sie es für denkbar, dass sich allmählich ganz allgemein das Bewusstsein herausbildet: Über jedes Ereignis finde ich nicht nur etwas in den gewöhnlichen Medien, sondern auch etwas, was die Sache noch von einer ganz anderen Seite her beleuchtet?

GW: Durchaus. Und diese beiden Seiten, die Sie geschildert haben, sind ja im Moment verkörpert durch die etablierten Medien und das Internet. Hier gibt es eine gewaltige Spaltung, eigentlich eine Bewusstseinspaltung der Gesellschaft. Menschen, die nur die etablierten Medien konsumieren, entsprechen ungefähr den Menschen, die früher im Raum Dresden in der DDR gewohnt haben. Diesen Raum hat man als «das Tal der Ahnungslosen» bezeichnet, weil dort kein Westfernsehen zu empfangen war. So ein Tal der Ahnungslosen haben wir heute auch, das ist nicht geographisch verortet, sondern nach Medienkonsumgewohnheiten definiert.